

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 75 (1988)
Heft: 10: Architektur - Bewegung = Architecture - mouvement = Architecture - movement

Artikel: Gleichzeitigkeiten : Discothek und Bar-Disco
Autor: Schmitz, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gleichzeitigkeiten

Discothek und Bar-Disco

Die Traumwelten, Discotheken und Bar-Discos, sind komplexe Scheingebilde, wo sich Bewegungen, Lichtspiele und Musik überlagern und vermischen. Technik und Architektur als Realität und Illusion: Räume für die Bewegung, für die laute Besinnlichkeit, abgeschnitten vom Alltag der Arbeitswelt.

Discothèques

Les mondes du rêve, discothèques et disco-bars sont des constructions de l'illusion complexes dans lesquelles mouvements, jeux de lumière et musique se superposent et se confondent. Technique et architecture à la fois réalité et illusion: espaces pour le mouvement, coupés du monde quotidien voué au travail.

Discos

The dream worlds, discos and bar discos, are complex chimerical entities, where motions, light effects and music overlap and mingle. Technology and architecture as reality and illusion: spaces for movement, cut off from the workaday world.

Discothek «Prigogine», Kassel, 1987

Architekt: Christian Hunziker

Auch bei seiner jüngsten Arbeit, der Discothek Prigogine – benannt nach Ilya Prigogine, geb. 1917 in Moskau, 1977 Nobelpreis für Chemie – verlässt Hunziker in Kassel nicht die alten Pfade. Die französische Bildhauerin Françoise Jolivet, bereits bei früheren Projekten beteiligt, reist nach Kassel, um ihre Skulpturen und Gipsfiguren in die Architektur zu formen. Aus den USA kommt der Graveur Nicolai Larsen für die Glasgestaltung. Ein Berliner Theaterbeleuchter entwickelt ein Konzept, wie der gesamte Tanzsaal in rotes, blaues oder grünes Licht getaucht werden kann. Eine elektronische Steuerung ermöglicht die unterschiedlichsten Kombinationen der Grundfarben im schnellen und langsamen, aber fließenden Wechsel in eine ganze Palette der Mischfarben. Kunstschmiede und Fliesenleger werden mit ungewohnten Aufgaben konfrontiert, die Pläne auf der Baustelle mehrmals geändert.

Die Discothek befindet sich in einem Wohn- und Geschäftshaus mit Ladenpassagen in der unmittelbaren Nähe der Kasseler City.

Die Anfang der 80er Jahre fertiggestellte Kaufburg lässt sich nur als ein Schildbürgerstreich begreifen. Das Gebäude steht mit seinen Ladenpassagen im Inneren völlig konträr zu der belebten,

vielschichtigen Friedrich-Ebert-Strasse. Eine sanft schwingende Betonwand am Eingang der Discothek und eine abgestufte Farbgebung der Fensterrahmen verkündet schon im Strassenraum, was im Inneren geschieht. Der geometrischen und einfallslosen Architektur des Hauses setzt Hunziker eine völlig entgegengesetzte Auffassung gegenüber.

Durch die Ausstülpung an der Front ins Innere gezogen, betritt man einen höhlenartigen Raum, der zusammen mit der oberen Etage, welche als Galerie ausgebildet ist, eine Fläche von 380 m² bietet. Unter einer Brücke über der Tanzfläche schwingt sich eine Treppe in den oberen Bereich, wo sich eine zweite Bar, gemauert aus Flaschen wie in den Kellerbars der 60er Jahre, befindet. Die Übergänge zwischen Tanzfläche, Bar und Sitzbereichen sind fließend.

Es ist keine Seltenheit, dass Architekten die Gestaltung von Discotheken übernehmen. Seitdem die industrielle Grossstadt die 24-Stunden-Stadt hervorgebracht hat, gehören Ballhäuser und Vergnügungstätten zu ihren Aufgaben. Unsere Nacht ist die Nacht der Investoren: Zeit ist Geld, das Kapital darf nicht ungenutzt bleiben. Das bedeutet die Kolonialisierung der Nacht für die Arbeit und die verlängerte Freizeit, also Vergnügen und Schichtarbeit. Als der Plattenteller die Tanzkapelle verdrängte, entwickelten sich die Frühformen der Discothek und die Gestaltungsanforderungen wech-



selten. Seit der Rock'n'Roll-Musik der 50er Jahre entstand bis heute eine Musikindustrie. Discomusik ist Weltmusik, die von Konzernen gesteuert wird.

Und noch etwas hat sich verstärkt herausgebildet: die Dichotomie Arbeit und Freizeit. Wir unterliegen heute anderen Arbeitsprozessen, die sich in den Köpfen offenbar auch anders auswirken. Nur vor diesem Hintergrund ist der Name einer Discothek denkbar: Modell Traumwelt. Offenbar hat Christian Hunziker gespürt, auf welchem Terrain er sich bewegt. Discotheken sind faszinierende Scheingebilde. Eine hochkomplizierte Lichtarchitektur und gigantische Musikanlagen sind die Herzstücke derartiger Einrichtungen.



2

Mit seinem Ballsaal übersetzt Hunziker den Schein wieder zurück in das Sein. Nicht der Einsatz überdimensionaler Technik, sondern eine natürliche Raumakustik ermöglicht die Gleichzeitigkeit von Tanz, Musik und verbaler Verständigung. Wohlbefinden wird in diesem Raum als ein ineinanderübergehendes Fließen der unterschiedlichsten Aktivitäten interpretiert. Das erfordert die Herstellung von Harmonien. Harmonien zwischen Technik und Architektur, laut und leise, Anstrengung und Genuss, Realität und Illusion. Das Ambiente der Discothek Prigogine bricht mit der üblichen Konvention, ist jedoch, was es sein soll: eine Discothek.

Eine weitere Auseinandersetzung

bietet Hunziker mit der Namengebung der Discothek an. Bereits 1980 in einer Originalfassung erschienen, liegen die Überlegungen von Ilya Prigogine aus dem Französischen und Englischen jetzt in deutscher Sprache vor: «Dialog mit der Natur – Neue Wege des naturwissenschaftlichen Denkens». Prigogine sagt, dass die Natur nicht in einmaligen Gesetzen mit sich reden lässt. Einen neuen Weg des Denkens begründet der Naturwissenschaftler mit einer Interpretation des 2. thermodynamischen Satzes: Die Wärme kontra Gravitation. Gerade die Naturwissenschaften zeigen die deutlichsten Konsequenzen einer sich versteinernen Denkweise mit verheerenden Folgen. In der Architektur ist es ähnlich:

In den 70er Jahren wurde im Berliner Märkischen Viertel eine hohe Kriminalität festgestellt, schlechte Arbeitsbedingungen beschleunigen die Flucht vor der Arbeit in den Traumurlaub. Aber kann man den schönen Schein bauen? Ja, wenn man weiss, dass Architektur auch unsichtbar ist. Die Ästhetik entspringt den Bedingungen, wie sie z.B. entsteht und vielen anderen Dingen, die man gar nicht sehen kann, aber vielleicht hören und fühlen. Das muss nicht immer in einer Discothek sein.

1 2

Discothek «Prigogine» in Kassel / Discothèque «Prigogine» à Kassel / «Prigogine», disco in Kassel

«Kumpelnest 3000», Berlin 1987
Selbstbau

nennt sich eine über Berlin hinaus bekannte Bar im Bezirk Tiergarten in unmittelbarer Nähe zur Potsdamerstrasse. Dieses Lokal hat sich im letzten Jahr unweit der Neuen Nationalgalerie und dem eben fertiggestellten Kammermusiksaal in einer ehemaligen Filmbar eingestrichelt. Im Gesicht der Potsdamerstrasse – kurz auch Potse genannt – werden, wie an vielen Orten in Berlin, Veränderungen sichtbar. Hier ist der Rotlichtbezirk zwischen das Kulturforum und Kapitalinteresse geraten. Zwischen Planung und Realisation vergehen oft Jahre, in denen neue Entwicklungen und Möglichkeiten sichtbar werden.

Das «Kumpelnest 3000» ist einer jener Orte in Berlin, dessen Erscheinung ohne Zweifel eine Haltung erkennen lässt, die in der gegenwärtigen Architektur- und Gestaltungsdiskussion eine wichtige Position einnimmt. Zunächst fällt auf, dass die Innenausstattung des Lokals im wesentlichen aus der Wiederverwendung der alten Bar besteht.

Das Innere der Bar ist bis unter die Decke mit einem blumengemusterten Teppichboden tapeziert oder mit braungestrichenem Holz und Spiegeln verkleidet. Die Decke ist mit einer Goldfolie bespannt, und an den Wänden befinden sich goldgerahmte Porträts von Zigeunerinnen. Der hohe Tresen wird von festmontierten Lampen ausgeleuchtet. Auch die geschlossenen Bullaugenimitationen an der Wand fehlen nicht. Ein fixierter Baldachin trennt den Barbereich von einer kleinen Tanzfläche mit angrenzenden Polstermöbeln und einem weiteren, sehr kleinen Tresen mit Barhockern. Der gesamte Innenraum bietet eine Fläche von etwa 40 m². Erst die minimalen Veränderungen und Ergänzungen runden das Bild ab und öffnen gleichzeitig den Blick auf die eigentliche Bedeutung dieser Gestaltung, wie sie das Publikum erleben kann.

Plastikblumen, ein neuer Kronleuchter und Girlanden, die den Anschluss eines Deckenpropellers schmücken, verdeutlichen, wie ernst die vorhan-



3

dene Gestalt genommen wird. Die Möblierung reicht vom Barhocker der 20er Jahre (Imitation) bis zum Bugholzstuhl von Thonet, in einer stabilen Version aus Stahlrohr und goldener Legierung. Hier wird einiges durcheinandergewirbelt, wenn man an die Haltungen zeitgenössischer Architekten oder allgemeiner Ansichten über Stile denkt.

In Wirklichkeit wird in diesem Ambiente das sogenannte Falsche, wo sich eigentlich auch immer schon der Kitsch befand, echt und als komplexe Gestaltung sichtbar und weiter benutzt. Selbst der Geruch von frischer Farbe würde diese Wahrnehmung, die eine Umwertung von Sichtbarem und Unsichtbarem bedeutet, deutlich hemmen.

Einige Prozesse, die diese Haltung markieren, sind bereits etwas wissenschaftlicher beschrieben worden. Der Brite Michael Thompson fixiert mit seiner Theorie über den Müll den Wertewandel in den 70er Jahren, als auf den Flohmärkten billiger Plunder von einst wieder einen hohen Wert bekam. Thompsons Theorie lautet etwas verkürzt, dass nur diejenigen Produkte einen Ewigkeitswert bekommen, die einmal das Stadium des Weggeworfenwerdens durchgemacht haben. Lucius Burckhardt greift diesen Gedanken auf, wenn er sagt, dass

an den klassischen Begriffen wie Romanik und Gotik der Wurm nage. Die Stile liegen nicht in den Produktformen, sondern in den Köpfen der Betrachter, und jede Generation muss somit ihre eigene, neue Stilgeschichte schreiben. Das ist hinsichtlich der momentan geführten Stildiskussion und der «Kulturschwemme» ein wichtiger Gedankenzusammenhang.

Mit kleinen Kärtchen und Texten «Nach der Nationalgalerie ins Kumpelnest» oder «Künstler entspannen sich im Kumpelnest 3000» hat die Bar anfangs geworben. In ihrem Innenraum wird spürbar, dass man sich, weit entfernt von Life-style und schrillum Design, in einer Konstruktion befindet, deren Prinzip die Suche nach einem Inhalt provoziert und Modeströmungen ausblenden kann. An solchen Merkmalen lässt sich die Qualität einer Gestaltungskonzeption ablesen.

M. Sch.

3 «Kumpelnest 3000», Berlin / «Kumpelnest 3000», Berlin / «Kumpelnest 3000», Berlin